

## Justizpanne begünstigte Racheakt

Landgericht Bielefeld verhandelt über versuchten Mord im Gefängnis.

Von Carsten Linnhoff

**Bielefeld.** Der Verhandlungssaal 2 des Landgerichts Bielefeld ist nicht gerade groß. Als Yanqing T. zum Prozessauftakt am Dienstag hineingeführt wird, lassen die Justizwachmänner trotzdem die erste Reihe im Besucherbereich frei – Sicherheitsabstand – und der 53-jährige Angeklagte trägt für alle Fälle Fußfesseln. Sogar zwischen dem Anwalt und seinem Mandanten haben die Justizmitarbeiter eine Lücke gelassen.

Der Sicherheitsaufwand will auf den ersten Blick gar nicht zum Erscheinungsbild des Mannes passen: Schmächtig, eher klein wirkt der in China geborene Angeklagte mit deutschem Pass. Sein Dolmetscher und sein Anwalt überragen ihn deutlich. Aber der Vorwurf der Staatsanwaltschaft wiegt schwer: versuchter Mord, ein mutmaßlicher brutaler Racheakt im Knast.

Wegen eines Amoklaufs durch mehrere Anwaltskanzleien in Düsseldorf und Erkrath 2014 war Yanqing T. zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt worden. Nach einem verlorenen Rechtsstreit, seinem finanziellen Ruin und einer gescheiterten Ehe fühlte er sich von seinen Rechtsanwälten schlecht vertreten und wollte sich rächen.

Dabei hinterließ er im Rheinland eine Spur des Hasses und der Gewalt: Er erstach zwei Anwälte, erschoss eine Anwaltsgehilfin

und schoss einem im Rollstuhl sitzenden Anwalt in den Bauch. In brennenden Büros lagen danach grausam entstellte Leichen, Hunderte Polizisten suchten den Mann. Scharfschützen lauterten auf Dächern, Spezial-einheiten durchkämmten Gebäudeblöcke.

Seine Strafe saß er anfangs im Gefängnis in Düsseldorf ab. „Dort hatte er angekündigt, sich selbst zu töten und dabei auch Justizbeamte mit in den Tod zu nehmen“, heißt in der vor Gericht verlesenen Anklageschrift. Ein Mithäftling verpöffte den Mann daraufhin bei der Anstaltsleitung. Yanqing T. kam in Einzelhaft. Dann wurden die beiden wegen einer Panne in der NRW-Justizverwaltung ausgerechnet in dasselbe Gefängnis nach Bielefeld verlegt. Im Februar 2017 nutzte er heute 53-Jährige laut Anklage eine Freistunde im Innenhof, um sich bei dem vermeintlichen Verräter zu rächen.

Zum Prozessstart äußerte sich der Angeklagte bislang nur zu seiner Person. Da ein geladener psychiatrischer Gutachter nicht erschien, wurde das Verfahren bereits nach Verlesung der Anklage bis zum 29. November unterbrochen. Der aus der JVA in Köln nach Bielefeld gefahrene 2017 angegriffene Häftling konnte nicht wie geplant aussagen. Bis Mitte Dezember sind drei Verhandlungstermine angesetzt. Ein Urteil wird voraussichtlich erst 2019 fallen.



Der ungewöhnlich aussehende Zebrastreifen ist provisorisch für Grundschüler angelegt. FOTO DPA

## Provisorischer Zebrastreifen führt ins Grüne

**Neckartailfingen am Neckar.** Ein provisorisch angelegter Fußgängerüberweg hat in Baden-Württemberg einige Irritationen ausgelöst. Da der Zebrastreifen in Neckartailfingen am Neckar auf einem Grünstreifen statt einem Gehweg endet, hatten verschiedene Medien darüber berichtet.

Dabei ist der auf Asphalt gemalte Zebrastreifen aus Sicht des Bürgermeisters Gerhard Gertitschke (parteilos) Teil einer pragmatischen Lösung. Schulkinder hätten sofort verstanden, wie sie dort über die Straße kommen.

Denn dort, wo er über eine Fahrbahn führt, gibt es erst seit kurzem eine Wohnbebauung und einen Gewerbebetrieb. Da Kinder die Straße auf ihrem Weg in die Grundschule nutzen, habe sich die Kommune nach ei-

nigem Hin und Her dazu entschieden, provisorische Gehwege anzulegen. „Eltern hatten sich um die Kinder gesorgt, da nun mehr Verkehr zu erwarten ist“, sagte der Rathauschef.

Dem provisorischen Gehweg habe das zuständige Landratsamt in Esslingen zugestimmt. Damit die Mädchen und Jungen auch die Straßenseite wechseln könnten, habe man den Zebrastreifen aufgemalt.

Der führt nun zu einem Trampelpfad auf dem Grünstreifen. Über den gelangt man direkt auf eine Fahrrad- und Fußgängerbrücke. „Die Kinder haben den Weg über den Grünstreifen angenommen und schnell verstanden. Sie laufen einfach über diese zwei Meter Grünfläche“, sagte der Rathauschef. Das sei ganz unkompliziert. dpa

# Mit Tradition und Zukunft

Er hat für den Papst gespielt wie für Kleingärtner und Knappen. Sogar mal mitten auf der Autobahn. Seit 1964 blies Jürgen Romanowski im Bergwerksorchester „Consolidation“ Tuba, Trompete oder Tenorhorn.

Von Uwe Becker

Im Jahr 2013 zwang ihn eine Krankheit zum Aufhören. Dem Orchester fühlt der 76-Jährige sich weiter verbunden. Am Anfang hat er immer mal wieder zum Instrument gegriffen. Wollte wissen, ob es vielleicht doch noch geht, ob er dem Horn oder zumindest dem Mundstück noch einen Ton entlocken könnte. „Irgendwann habe ich dann eingesehen, dass die Muskeln wirklich nicht mehr mitmachen“, sagt Jürgen Romanowski mit leichter Wehmut in der Stimme. Seitdem ist die einzige, die manchmal noch nach dem Metallstück greift und kräftig hineinpustet, seine Enkelin. Aber „Consolidation“, sein Bergwerksorchester, lässt ihn auch weiterhin nicht los. Das ist und bleibt so seit jenem Tag im Jahr 1964, als Romanowski zum ersten Mal Platz nahm inmitten der Musiker und in seine Tuba blies. Da war der Bergmann mit Leib und Seele schon ein ganzes Stück hochgeklüftet auf der Karriereleiter. Hochgearbeitet hat er sich, vom 17-jährigen Knappen, damals noch auf Zeche Bismarck. „Sogar für ein Studium hat es gereicht“, sagt er stolz. Am Ende war er dann Obersteiger auf Zeche Hugo in Buer, bis der Pütt mit Ewald in Herten zur Zeche Ewald-Hugo zusammengelegt wurde. Da hat er dann aufgehört. Besser: Musste aufhören. Mit 53 Jahren. Das ging damals noch. Aber im Orchester ging es einfach weiter. Da war es schon immer geht, wer was war unter oder über Tage. Hauptsache Spaß an der Musik.

### In kurzen Hosen

Romanowski sitzt vor dem Computer in seiner Gelsenkirchener Wohnung. Eigentlich hat er ja Trompete gelernt. Mit elf Jahren, damals noch in kurzen Hosen, sah man ihn schon mit dem Instrument im Garten herumlaufen. „Alles selbst beigebracht“, sagt er. Auf dem Bildschirm vor ihm zieht Bild für Bild, Video für Video die Geschichte von „Consolidation“ vorüber. Die CD hat Jürgen Romanowski selbst besprochen, damals, für das große Jubiläum zum 100-jährigen im Jahre 2003. Er kennt die Geschichte auswendig. Sie handelt von der Consolidation-Werksfeuerwehr, gegründet 1903, in der sich schnell ein paar Leute zum Musizieren fanden. Sehr



Jürgen Romanowski ist eng mit dem Bergbauorchester „Consolidation“ verbunden. FOTO PRIVAT

zur Freude des Direktors, der seine Jungs gern spielen hörte und sie ermunterte, sich größer aufzustellen. 1909 schließlich reichte es zum kompletten Spielmanszug. 1934 bekam die Truppe dann ihre Bergmannstracht und nannte sich „Bergkapelle Consolidation“. Aus der wurde dann das Orchester. 1995 wurde Consolidation dann stillgelegt, man wechselte zur Zeche Hugo, behielt aber den Namen.

„Seitdem sind wir eigentlich nicht mehr wegzudenken aus dem Revier. Wer was mit Zeche zu tun hat oder hatte, der kennt uns“, ist Jürgen Romanowski sicher. Zehn Jahre konnte er nach der großen Jubiläumsfeier noch mitmachen. „Dann“, sagt er, „dann kamen die Schlaganfälle.“

Sieben an der Zahl, der schlimmste mitten in einer Probe. Um die 50 Auftritte hatten sie regelmäßig im Jahr, bei Barbara-Feiern, zu Geburtstagen, kirchlichen



Feiertagen oder einfach nur so, wenn ein Kleingartenverein zum Ständchen bat. „Viel Geld war damit nicht zu verdienen“, lächelt Jürgen Romanowski. Würstchen, Bulet-

ten, Bütterken, ein Bierchen oder mal ein Schnaps und ein paar Euro oder D-Mark als Aufwandsentschädigung. Es ging um die Gemeinschaft, das Zusammengehörigkeitsgefühl. Und ein bisschen auch um Religion: „Bergleute waren ja meist fromme Menschen, und so sind wir immer wieder auch für die Kirche aufgetreten.“

Bis nach ganz oben haben sie es geschafft, zum Papst in Rom. Johannes Paul II. hatte sie dahin eingeladen, der hatte nämlich einen engen Draht zum damaligen Ruhrbischof Franz Hengsbach. Dem Kirchenmann mit einem Stückchen Kohle im Bischofsring. Ihn verehren sie noch heute im Ruhrgebiet, obwohl er schon 1991 gestorben ist. Die, die dann kamen, haben das

nicht mehr geschafft. Und als Franz Hengsbach endlich zum Kardinal berufen wurde, fuhr „Consolidation“ mit in die italienische Hauptstadt. Darauf hatte der Ruhrbischof bestanden: „Der hat ja seine Heimat nie vergessen.“

Mit ihrem Repertoire kam die „Kapelle“ durch die ganze Republik. Spielte zur Eröffnung des Parkstadions und später auch der Veltins-Arena, zum Geburtstag von Fußballlehrer Otto Rehhagel, allein 17 Mal auf der Bundesgartenschau und immer mal wieder auch fürs Fernsehen.

Natürlich war auch 2018 ein gutes Jahr für das Orchester. Zumindest, was die Zahl der Auftritte angeht. Die ganzen Feiern zum Ende der Bergbauförderung im Ruhrgebiet, da kam schon was zusammen. „Und wir haben bisher ja auch noch ein bisschen Fördergeld von der Ruhrkohle bekommen“, berichtet Peter Cremer, der heute Vorsitzender des Vereins Consolidation ist. Cremer ist kein Bergmann mehr, sondern kaufmännischer Angestellter.

### Liebe zum Orchester

Seiner Liebe zum Orchester und dessen Tradition tut das keinen Abbruch. Auch, wenn die Zeiten härter werden. Denn die Förderung der RAG für das „meines Wissens nach älteste Bergwerkorchester in NRW“, läuft in diesem Jahr aus. Dann ist man auf sich allein gestellt, was die Finanzierung angeht. Dann müssen es allein die Auftritte bringen. Für die nächsten Monate ist der Terminkalender noch gut gefüllt. Und an musikalischem Nachwuchs hapert es auch nicht: „Rund 30 Leute sind noch dabei“, erklärt Cremer. Fünf davon seien über 80, „deren Erfahrung ist uns sehr wichtig.“ Überleben geht aber trotz aller Motivation nur, wenn Probenräume und Fahrten bezahlt werden können. Deshalb freut sich das Orchester über Buchungen für die nächsten Monate. Für 'n Appel und 'n Ei allein kann man nicht mehr kommen: „Aber mit unter 1000 Euro für eine Stunde sind wir noch erschwinglich“, ist sich Peter Cremer sicher. Auch Jürgen Romanowski nickt. Er wäre gern öfter dabei, auch als Gast. Wenn die Gesundheit es denn zuließe. „Begrüßt werde ich immer noch, als wäre ich nie weggewesen.“

[www.werksorchesterconsolidation.de](http://www.werksorchesterconsolidation.de)

## Kieler Millionenräuber trotz Haftstrafe frei

Zwei Männer überfielen Geldtransporter

**Kiel.** Trotz der Verurteilung zu einer mehrjährigen Haftstrafe wegen des spektakulären Millionenraubs aus einem Geldtransporter sind der Fahrer und dessen Komplize vorerst wieder auf freiem Fuß. Die Große Strafkammer des Kieler Landgerichts setzte am Dienstag mit dem Urteil den Vollzug der Haftbefehle gegen beide Angeklagte vorerst aus. Allerdings müssen sich beide Männer zwei Mal pro Woche bei der Polizei melden und ihre Ausweise abgeben.

Der 41-jährige Fahrer und dessen 48-jähriger Komplize verließen mit strahlenden Gesichtern das Gericht. Die

Fluchtgefahr schätzten die Richter angesichts der Auflagen und der stabilen privaten Verhältnisse der geständigen Angeklagten als sehr gering ein. Eine Beschwerde der Staatsanwaltschaft hatte die Kammer zuvor zurückgewiesen. Die Angeklagten saßen seit März in Untersuchungshaft. Das Landgericht sah es als erwiesen an, dass die beiden Männer Anfang Januar während einer Tour von Hamburg nach Kiel rund 2,4 Millionen Euro Bargeld aus dem Geldtransporter in ein anderes Fahrzeug umluden. Die Beute war bei den Männern sichergestellt worden. dpa

## Polizei ermittelt nach Beziehungstat in Jena

38-Jähriger soll Ex-Frau umgebracht haben

**Jena.** Nach einer mutmaßlichen Beziehungstat in Thüringen sind vier Menschen tot – eines der Opfer ist ein Baby. Erkenntnissen der Staatsanwaltschaft zufolge soll ein 38 Jahre alter Mann in Jena seine 25-jährige Ehefrau, das gemeinsame drei Wochen alte Kind und den neuen Freund der Frau getötet haben. Dann soll der 38-Jährige sich selbst getötet haben.

Die Toten – alle deutsche Staatsbürger – lagen in einer Wohnung im obersten Stock des fünfgeschossigen Wohnhauses. Nur langsam lässt sich nachvollziehen, was sich ereignet haben könnte. Die

25-Jährige hatte sich kurz vor der Geburt des gemeinsamen Kindes von dem 38-jährigen Vater getrennt, wie ein Sprecher der Staatsanwaltschaft Gera am Dienstag sagt. Die Frau hatte sich demnach zuvor offensichtlich einem anderen, 43 Jahre alten Mann zugewandt. Der Mitteldeutsche Rundfunk hatte berichtet, dass der 38-Jährige wohl zunächst den 43-Jährigen und die Frau tötete. Anschließend habe er einen Holzkohlegrill angezündet und Fenster und Türen geschlossen – daraufhin seien er und das Baby durch eine Rauchvergiftung gestorben. dpa

## Ein Euro für den Paderborner Dom

**Paderborn.** Erstmals hat das Erzbistum Paderborn die Finanzen für den Unterhalt und Betrieb seiner Bischofskirche veröffentlicht. Das sogenannte Metropolitenkapitel wies laut Mitteilung von Dienstag im vergangenen Jahr eine Bilanzsumme von 20,4 Millionen Euro aus. Die Summe bezieht sich nur auf die Vermögenswerte des Doms. Fast ein Drittel der Vermögenswerte seien Immobilien. „Darin ist der Paderborner Dom ebenso wie die Kaiserpfalz mit einem Erinnerungswert von jeweils einem Euro bewertet. Die denkmalgeschützten Gebäude sind unveräußerlich und verursachen laufend hohe Kosten“, teilte das Bistum mit. dpa